

Pfarrerin Annette Leppla
Am Bürgergarten 5
67433 Neustadt-Haardt
Tel.: 06321-83790

Pfarramt.Haardt@evkirchepfalz.de

Haardt, 13.11.2020

Liebe Mitmenschen,
viele dunkle Tage gibt es im November. Da sind nicht nur die traurigen Sonntage, die uns erinnern an persönlich erlebtes Leid. Da blicken wir auch zurück auf düstere Ereignisse in der Geschichte unseres Landes. Und ganz vordergründig hat uns dieses böse Virus im Griff. In dieser Zeit treibt mich viel Düsteres um. Nichtsdestotrotz will ich heute zum Volkstrauertag einen positiven Blick in die Zukunft wagen, einen Blick auf eine Welt, in der Mensch und Schöpfung in Frieden leben dürfen. Mut macht mir dieses kleine Bild mit der Friedenstaube, ein Abziehbildchen, das sich kringelt.



*Schwarze Taube auf blauem Grund.
Passend in einem Jahr voll Trauer
um so viele Tote durch einen bedrohlichen Virus.
Und immer noch Tote durch Kriege dieses Jahr,
Menschen auf der Flucht vor Gewalt.
Eingesperrt in Lager.
Beim Propheten Hesekiel heißt es:
„Ich habe kein Gefallen am Tod dessen,
der sterben müsste, spricht Gott der Herr.“*

Am 8. Mai 2020 sind 75 Jahre seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vergangen und damit eine düstere Epoche in unserer Geschichte, die Folgen für uns hat bis heute: Viele werden im Alter von der traumatisierenden Vergangenheit immer noch eingeholt. So manches wird im Rückblick, ganz besonders in dieser jetzigen Krisenzeit, wieder erinnert und sogar durchlitten. In den letzten Jahren wurde viel darüber geforscht, wie sogar die Nachkriegsgeneration noch dadurch beeinflusst wird und viele in ihrer Lebensfreude beeinträchtigt werden, insofern dass sie Schuld und Schmerz nicht an sich heranlassen können. Dazu kommt, dass das Gedankengut, das diese düstere Zeit geprägt hat, immer noch unter uns schwelt und sogar immer dreister zutage tritt, bis hin zur Gewaltbereitschaft. Spaltungen durchziehen das Land. Und manche fragen resigniert: „Was kann ich als Einzelperson schon dagegen tun? Es wird sich doch nichts verändern.“ Der Mensch ist Opfer seiner Vergangenheit, so scheint es. Die Kinder müssen ausbaden, was die Eltern verbockt haben.

»Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden« Dieses alte Sprichwort zitiert der Prophet Hesekiel. Doch der Prophet setzt dem auch etwas dagegen: **Gott will nicht, dass das so bleibt. Gott durchbricht dieses Muster. Jeden Tag gibt er die Möglichkeit neu anzufangen, mit neuem Herz und neuem Geist.**

*Schau genau: die schwarze Taube kringelt sich.
Auf dem blauen Untergrund bleibt nur ihr Schatten.
Blau ist die Farbe Gottes.
Alles Unvollkommene, das Leid, der Schmerz,
Gewalt und Sünde sind aufgehoben bei Gott.
Gott sagt durch den Propheten Hesekiel:
„Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.“*



Das Dunkle ist nicht festgeschrieben. Viel Leidvolles liegt hinter uns und ist immer auch gegenwärtig da. Aber das ist nicht alles. Es gibt eine Möglichkeit damit umzugehen. Gott weiß um alle die menschlichen Risse, unser Versagen und Verzagen. Und dennoch hat er den Menschen zu seinem Ebenbild geschaffen als ein Gefäß, an dem seine Herrlichkeit offenbar werden soll. Er traut uns Menschen zu, auch in dieser Welt voll Bösem und Schwerem, seine Liebe zum Wachsen und Gedeihen zu bringen. Auch wenn wir immer wieder vieles zerbrechen.

In Japan gibt es eine besondere Kunst, Kintsugi. Zerbrochene Vasen, Becher und andere Gegenstände werden bei ihr sehr aufwendig wieder zusammengesetzt und so repariert. Doch die Risse werden dabei nicht kaschiert, sondern ganz besonders hervorgehoben, indem sie mit Gold- oder Silberstaub überzogen werden: Der Riss ist ein Teil der Geschichte des Gegenstandes und macht ihn noch wertvoller. In jedem Leben gibt es Risse und Verwundungen, Erfahrungen von Schuld und Versagen, in der Geschichte jedes Landes gibt es dunkle Flecke. Mit Gottes Hilfe können sie heilen und neue wertvolle Entwicklungen mit sich bringen. Am 23. Mai 1949 gibt Deutschland sich nach dunkler Zeit eine freiheitlich-demokratische Verfassung, die ihresgleichen sucht, mit Grundrechten, die basieren auf Toleranz und Nächstenliebe.

Das Abziehbildchen kringelt sich.

Die Taube wendet sich.

Löst sich. Macht sich frei.

Die weiße Taube kommt, mit dem Ölzweig im Schnabel.

Zeichen der Hoffnung: Neues Leben wird wachsen.

Hört hier und heute Worte aus dem Römerbrief:

*„Lass dich nicht vom Bösen überwinden,
sondern überwinde das Böse mit Gutem.“*



Jede Krise ruft zur Entscheidung: Ich kann mich in meiner Opfersituation einrichten und jammern, wie schlimm das doch alles ist. Aber ich kann mich auch auf den Weg machen, versuchen, die Chancen die vielleicht auch noch darin stecken, neue Wege weisen und helfen Zukunft zu gestalten zu nutzen. Ich kann mich entscheiden für das Leben. Die dunkle Vergangenheit zu erinnern, kann zur Veränderung mahnen und damit eine Richtschnur für die Zukunft werden.

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Sogar jetzt in der Krise, in der vieles so schwierig ist, auch sicher Fehler passieren, gibt es Zeichen der Menschlichkeit und der Kreativität, die Neues entstehen lassen. Wir spüren, wie wichtig menschliche Nähe ist, besonders jetzt, wenn sie uns so sehr erschwert wird. Das ist auch eine Chance sich auf das Eigentliche zu besinnen, das menschliche Miteinander.

Und ich bin zuversichtlich, dass Gott auch all das, was jetzt zerbricht, wieder heilen kann, so dass wir zwar versehrt, aber dennoch heil, in die Zukunft gehen können.

Die Taube löst sich ab vom Dunkel, macht sich frei davon und wird dadurch hell, licht.

So wird sie zum Zeichen der Hoffnung.

Und wir? Was machen wir mit dem Abziehbildchen? Mit der Friedenstaube?

Lösen wir sie aus ihrer Erdschwere? Heften wir sie uns an, ganz nah ans Herz?

Was wäre, wenn die Taube wirklich flöge?

Trauen wir dem auch nur einen Flügelschlag lang? Halten wir den blauen Himmel aus,

den Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft? Und die Worte, die Frieden schaffen ohne Waffen.

Schalom! – Gottes heilvoller Friede sei mit Ihnen!

Ihre Annette Leppla